



St. Gregor  
Kinder-, Jugend-  
und Familienhilfe

# GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Wege finden: Neue intensivpädagogische Jungenwohngruppe >> Seite 3

Fallbeispiel: So hilft FliBB >> Seite 4

Wechsel in der Administration – Porträts der Vorsitzenden >> Seite 6

1 07



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der  
St. Gregor-Jugendhilfe,**

stellen Sie sich vor, in unserem Land gäbe es niemanden,  
der bereit ist, sich in seiner Freizeit für andere zu engagieren.

Udenkbar - ist wohl die einhellige Antwort. Freiwilliges Engagement ist die Basis einer pluralen, demokratischen und funktionierenden Gesellschaft. Und Gott sei Dank füge ich hinzu, weil gerade das soziale Leben und auch Überleben entscheidend vom sogenannten ehrenamtlichen Wirken abhängig ist.

Auch in der St. Gregor-Jugendhilfe ist Freiwilligenarbeit ein fester Bestandteil. Da gibt es z. B. den Freundeskreis, der sich beim Jahresfest engagiert, da gibt es Rotary- und Lions-Clubs und andere Vereine, die sich aktiv oder über finanzielles Engagement beteiligen. Da sind viele Einzelne, die anrufen und fragen, ob sie helfen können. Mit vielen Händen im Verbund mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Haus kann so viel Gutes für Kinder, Jugendliche und Familien geleistet werden, was mit öffentlichen Leistungen allein nicht machbar wäre.

Wenn auch Sie Interesse haben, bei uns mitzuarbeiten oder anderweitig zu helfen: Sie können sicher sein, mir fällt etwas ein. Und eines kann ich Ihnen noch zusagen: Wer anderen etwas aus fröhlichem Herzen schenkt – beschenkt sich selbst am meisten.

In dieser Ausgabe von GREGOR finden Sie zwei Interviews, die anlässlich des Wechsels an der Spitze unseres Stiftungsrates abgedruckt sind. Beide Interviews machen deutlich, wie wichtig soziales Engagement ist und welche weitreichende Bedeutung es hat.

An dieser Stelle darf ich dem langjährigen (über 20 Jahre) Stiftungsratsvorsitzenden Dr. Walter Berz persönlich und aus innerster Überzeugung „Vergelts Gott“ für selbstloses Wirken in unserem Hause für Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter sagen. Dem Nachfolger Herrn Anton Miller sage ich Danke für seine Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen; ebenfalls dem neu gewählten stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Dieter Kirchmair. Ihnen und dem gesamten Stiftungsrat gilt mein hoher Respekt für die Erfüllung einer meist im Verborgenen stattfindenden wichtigen Aufgabe.

Jürgen Reichert, Direktor

**Titelbild: Die neue Jungen-  
wohngruppe**

**Rechts:**

**Das Team der Schildbürger:  
Sozialpädagoge Jörg Krämling,  
Gruppenleiterin Silke Helm-  
Guggenberger, Heilpädagoge  
Christian Kade, Heilerziehungs-  
pflegerin Sandra Reichel.**

**Nicht im Bild:**

**Heilerziehungspfleger Stefan  
Amman und Monika Packmoor,  
die das Haus in Schuss hält.**

---

**Spendenkonto der  
St. Gregor-Jugendhilfe:**

Stadtparkasse Augsburg  
Kontonummer

**0 648 170**

Bankleitzahl

**720 500 00**

---

**IMPRESSUM**

Herausgeber:  
St. Gregor Kinder-, Jugend-  
und Familienhilfe Augsburg

Redaktion:  
Direktor Jürgen Reichert,  
Daniela Lutz

Anschrift:  
St. Gregor-Jugendhilfe  
Auf dem Kreuz 58  
86152 Augsburg  
Postfach 11 11 09  
86036 Augsburg  
Telefon: 0821/50304-0  
Telefax: 0821/50304-26  
www.st-gregor.de

Gestaltung: Kathrin Gaebelein  
Druck: Senser Druck, Augsburg

Namentlich gezeichnete Artikel erscheinen in eigener Verantwortung ihrer Verfasser und müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Abdruck, auch nur in Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers.



## Du kannst mehr als Du denkst, wir werden es Dir beweisen

mit diesem Grundgedanken startet im September die intensivpädagogische Jungengruppe „Schildbürger“ in Inningen und macht sich die langjährigen Erfahrungen der mehr als erfolgreichen Arbeit von Silke Helm-Guggenberger und ihrem Team zu Nutze. Frau Helm, die neun Jahre mit den Kindern und Jugendlichen unter einem Dach wohnte, möchte mit ihrer Familie nun einen eigenen Hausstand gründen. Sie wird uns aber als Gruppenleiterin zur Verfügung stehen.

Die klassische Jungenarbeit verfestigte seit jeher die Sichtweise, dass Jungen hart sein müssen, keine Gefühle oder gar Schwächen zeigen dürfen. Bedürfnisse nach Nähe, Zärtlichkeit und Gesprächen werden als unmännlich degradiert und lassen viele Jungen in einen Zwiespalt geraten. Jungen wurden und werden leider meist als Täter und selten als Opfer mit eigenen geschlechts- und sozialisationspezifischen Problemen gesehen. Oft werden Sie von Müttern erzogen, die durch ihre Männer dominiert werden. Diese Väter haben meist selbst Probleme mit ihrer Rolle im Alltag und ihrer Familie. Den Jungen werden verschobene Vorstellungen von Autorität und geschlechtsspezifischen Rollen vermittelt. Wenn die Jungen anfangen, ihren eigenen Weg zu suchen und dabei keine guten Rollenvorbilder haben, führt ihre Entwicklung häufig in eine gesellschaftlich nicht akzeptierte Richtung. Ihre Entwicklungsschwierigkeiten zeigen sich in Form von aggressivem Verhalten, Beziehungs- oder Bindungsstörungen, Straffälligkeit sowie Schul- bzw. Leistungsverweigerung.

Sie brauchen dann eine gut geplante, spezielle und differenzierten Pädagogik. Dabei ist uns besonders wichtig, auf den vorhandenen Ressourcen der Jungen aufzubauen, sie nicht nur im Fokus einer isolierten Störung zu sehen, sondern als ganze Person – in allen Dimensionen, der körperlichen, geistigen und seelischen – und parteilich und empathisch zu sein.

Johann Bauer

## SOWIESO ein ganz besonderes Angebot

Ein schönes Ambiente, wechselnde Kunstausstellungen, Veranstaltungen im kleinen Kreis, „Auge in Auge“ mit den Künstlern und natürlich ein reichhaltiges, konstant gutes Angebot aus der jungen deutschen Küche – das Cafe-Restaurant hat „sowieso“ eine ganze Menge zu bieten. Aber das Wichtigste „ist eine Herzlichkeit, die man in der Gastronomie selten findet“, so Betriebsleiter Robert Thiel. Und die hängt mit den besonderen Menschen zusammen, die in dem Integrationsbetrieb nahe des Königsplatzes arbeiten. Zum Beispiel Nina, Kevin, Monika, Michi und Mariya, die auf dem normalen Arbeitsmarkt derzeit keine Chance hätten. Mariya ist von Anfang an dabei und die Arbeit macht ihr „einfach riesig Spaß“. Diese Freude spüren auch die Gäste. Freude und ein besonderes Engagement zeigen auch die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wie Gerdi Lang, die einen eigenen Sanitärbetrieb führt und in ihrer Freizeit regelmäßig im Service mithilft. Aber auch die festangestellten MitarbeiterInnen bringen sich weit über das übliche Maß hinaus ein, damit ihr Betrieb den Sprung in die schwarzen Zahlen bald schafft.

Außer einem Zuschuss von 20% bis 50% für die Menschen mit Handicap durch die Agentur für Arbeit oder das Integrationsamt wird nämlich nur die Teilzeitstelle der pädagogischen Fachkraft Inge Mauer refinanziert. Die hat gut zu tun, denn sie betreut zusätzlich auch immer wieder PraktikantInnen, die von den Ulrichswerkstätten oder anderen Behinderteneinrich-





tungen kommen. Zusätzlich tut sie regelmäßig Dienst in Service und Küche und schaut dabei nicht auf die Uhr. „Hier bringt sich eigentlich jeder auch ehrenamtlich ein“, so Thiel. Selbst Werner Krause, Geschäftsführer des Trägers St. Gregor Berufshilfe gGmbH, springt in seiner Freizeit beim Cateringservice ein, wenn es brennt.

Auf Dauer will und kann das Führungsteam des Sowiesos damit aber natürlich nicht kalkulieren. Ziel ist also eine gute Auslastung von Restaurant und Cateringbetrieb. Und dabei kann jede/r mithelfen – durch Weitererzählen und selber genießen: Montags bis Freitags von 11 bis 23:30 Uhr, Samstags und Feiertags von 17 bis 23:30 Uhr in der Schießgrabenstraße 4.

Daniela Lutz

### Den Teufelskreis durchbrochen – dank FliBB

Sebastian\* besucht die 5. Klasse der Hauptschule. Er stört ständig den Unterricht durch Zwischenrufe und Provokationen, ist oft 'krank'. Mitschüler munkeln, er mache blau, wann er wolle. In der Klasse gibt er den Clown oder ist aggressiv. Seine Leistungen liegen weit unter seinen Fähigkeiten und seine Wissenslücken sind enorm. Vom Bustransport wird er schließlich ausgeschlossen, weil er ständig in gefährliche Rängeleien verwickelt ist. Die Eltern nehmen Sebastian meist in Schutz, meiden jedoch zunehmend den Kontakt zu Lehrerin und Schulleitung. Ein erfolgreicher Schulbesuch scheint schließlich aussichtslos, die Situation ist für alle Beteiligten nicht mehr tragbar.

Ein Jahr später ist Sebastian integriert in die Klassengemeinschaft - viele problematische Verhaltensweisen von früher braucht er nicht mehr, andere kann er mit

seinem Lehrer, Betreuer oder anderen reflektieren und neue Strategien aufbauen. Er arbeitet im Schulcafé mit, ist in AG's positiv am Schulleben beteiligt und hat Spaß und Freude. Er hat akzeptable Noten. In den Praxisgruppen ist er "der beste Mann".

Was ist passiert? Die FliBB Koordinierungsstelle führte zunächst Gespräche mit Sebastian, den Eltern, dem Lehrer, der Schulleitung und der zuständigen Mitarbeiterin des Amtes für Jugend und Familie. Die Eltern und Sebastian konnten gegenüber der für Sie neutralen Stelle ihre Hilflosigkeit und ihre Bedürftigkeit äußern. Gemeinsam wurden Ziele erarbeitet und sinnvolle Hilfen ausgewählt. Parallel wurden Gespräche mit Schulleitung und Lehrkraft über realistische Ziele, Inhalte und Form einer Betreuungs- und Fördermaßnahme geführt. Schließlich haben nach einem großen Planungsgespräch alle an der Maßnahme Beteiligten einen Bildungs- und Förderplan unterschrieben, in dem exakt festgelegt ist, wofür wer wie verantwortlich ist.

Sebastian besuchte vorerst den Unterricht im Klassenverband nicht mehr. Sein Lehrer bereitete ein Wochenpensum für ihn vor, korrigierte seine Arbeiten und ermöglichte Leistungsnachweise. Sebastian arbeitete selbständig und gemeinsam mit den Eltern und wurde dabei 18 Stunden pro Woche von einem Sozialpädagogen zu Hause betreut. Schon nach kurzer Zeit merkte der Junge, dass er Leistung bringen kann, dass er "ja gar nicht so blöd ist". Schnell lobte der Lehrer vorgelegte, vollständige Hausaufgaben, sogar „Dreier“ konnte Sebastian erreichen.

Sebastian holt grobe Wissenslücken auf. Seine Belastbarkeit steigt und seine Eltern können mit Hilfe des Betreuers wieder erzieherische Verantwortung für den Bereich Schule übernehmen. Nach kurzer Zeit leidet Sebastian darunter, nicht in die Schule gehen zu dürfen, seine 'Kumpels' nicht zu treffen - sein Ziel ist, möglichst schnell wieder ganz normal in die Schule gehen. Sebastian wird für seinen Neuanfang in eine neutrale Schulgemeinschaft im Nachbarort eingeschult. Seine Betreuerin besucht ihn vorläufig noch zwei, dreimal in der Woche zu Hause, ist teilweise im Schulgebäude anwesend und für die Lehrer in akuten Situationen erreichbar.

*\* Namen von der Redaktion geändert*



Sebastian ist nicht zum Musterschüler 'mutiert'. Sein jetziger Lehrer muss sich immer wieder mit ihm auseinandersetzen und es gibt zu Hause bisweilen noch immer Krach. Aber seine Eltern arbeiten ehrlich und offen mit der Schule zusammen. Sebastian für sie kein "armes, unschuldiges Opfer" mehr und hat rundum eine stabile, realistische Chance, den Schulabschluss zu schaffen. Ein Erfolg, auf den alle Beteiligten sehr stolz sein dürfen.

*Im Landkreis Dillingen werden zur Zeit neun Schüler über die FliBB Koordinierungsstelle der St. Gregor-Jugendhilfe betreut: Sechs Schüler sind in Einzelbetreuung und Beschulung, drei Schüler besuchen eine Klasse mit besonderem pädagogischen Angebot. Keine der Maßnahmen ist identisch. Alle betreuten Kinder und Jugendlichen leben in ihrer Familie.*

Beate Sigl/Daniela Lutz

## Wie geht es den ehemaligen Lehrgangsteilnehmern heute

Oft frage ich mich, was wir eigentlich bewirken konnten, was aus den Jugendlichen der Jugendwerkstatt der St. Gregor Berufshilfe geworden ist. Manche Jugendliche verschwinden „in der Versenkung“, man hört und sieht nie wieder etwas von ihnen. Bei anderen kann ich den Weg noch ein wenig verfolgen, weil sie Ausbildungen in nahe stehenden Einrichtungen machen. Wieder andere schreiben oder rufen an. Erzählen, dass sie jetzt endlich den Führerschein geschafft haben oder den Hauptschulabschluss oder die dreijährige Lehrzeit. Oder marschieren voll Stolz mit dem Kinderwagen zum Tor herein, um uns ihren Nachwuchs vorzustellen.

Als einen besonderen Vertrauensbeweis empfinde ich es, wenn auch die kommen, die auf den ersten Blick keinen Erfolg vorzuweisen haben: weil sie die Lehre abgebrochen haben oder den Quali nicht geschafft, oder gerade auf der Suche nach einer Stelle sind, in der sie Sozialstunden ableisten können.

Zum Beispiel Matthias. Er war eineinhalb Jahre bei uns in der Jugendwerkstatt. Ein Jugendlicher, der sich oft

selbst im Weg stand, der Angst hatte, Erwartungen nicht gerecht zu werden. Der schon mehrfach Maßnahmen abgebrochen hatte. Der Leistungssituationen lieber von vorne herein vermied, als ein Scheitern zu riskieren. Nur langsam und Schritt für Schritt lernte Matthias auf seine Fähigkeiten zu vertrauen. Davon hatte er nämlich bei genauem Hinsehen einige zu bieten.

Dieser Prozess konnte nur gelingen durch die Rahmenbedingungen in der intensiv betreuten Jugendwerkstatt. Hier war es möglich, die Strategie des langen Atems zu fahren, eben nicht aufzugeben, wenn der Jugendliche dreimal unentschuldig gefehlt hat, sondern dran zu bleiben, zur Not hinzufahren, sich mit den Beweggründen für das Fernbleiben auseinander zu setzen, den Jugendlichen abzuholen und zu sagen „Die Küche hat mit Dir gerechnet. Du wirst hier gebraucht!“ Erst wenn die Jugendlichen – so auch Matthias – regelmäßig erscheinen, sind Erfolgserlebnisse möglich.

Matthias großer Traum war es, Fischwirt zu werden. Sein Hobby zum Beruf machen! In diesem Bereich gibt es nur wenige Ausbildungsplätze und wir konnten ihn nur in eine Qualifizierungsmaßnahme für Fachlageristen vermittelt, seine zweite Wahl. Nach einiger Zeit erfuhr ich, dass er seine Stelle wieder aufgegeben hatte. Aber der Informationsfluss bei uns im Hause funktioniert gut, und über Herrn Krause (Bereichsleiter der ehemaligen Jugendwerkstatt) und Herrn Reichert konnten wir Matthias im zweiten Anlauf doch noch eine Ausbildungsstelle als Fischerwirt vermitteln.

„Wissen Sie noch, damals ...“ beginnen unsere „Ehemaligen“ oft mit strahlenden Augen. Für viele war die Jugendwerkstatt mehr als nur eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, mehr als der Erwerb sozialer und handwerklicher Fähigkeiten. Sondern ein Ort, an dem sie mit allen Ecken und Kanten erstmals ernst genommen und angenommen wurden. Eine Zeit in der auch bei denen ein Samen gesät wurde, die nicht sofort Erfolge vorweisen können. Ein Anfang eines eigenverantwortlichen und erfüllten Lebens. Matthias ist auf dem Weg.

Simone Pöschl,

ehemalige pädagogische Leiterin der Jugendwerkstatt

### Wechsel in der Administration

Mit Jahresende 2006 wechselte der Administrationsvorsitzende der Katholischen Waisenhausstiftung, die Trägerin der St. Gregor-Jugendhilfe ist. „Gregor“ stellt den scheidenden wie den neuen Amtsinhaber in Interviews vor.

### Dr. Walter Berz

*Dr. Walter Berz, Jahrgang 1925, Träger des Bundesverdienstkreuzes, hatte das oberste Amt im Stiftungsrat unserer Organisation 23 Jahre lang inne und hat diese mit geprägt. So gab er der Einrichtung den Namen von Papst Gregor der dem Großen (siehe Artikel zum Patrozinium, Seite 11) und hatte entscheidenden Anteil an der organisatorischen Trennung von Stiftung und operativer Einrichtung.*

**GREGOR: Wie kam es, dass Sie seinerzeit trotz eines fordernden Berufes Administrationsvorsitzender der Katholischen Waisenhausstiftung wurden?**

BERZ: Da gibt es einen engen Zusammenhang. Die Familie Haindl steht mir sehr nahe. Mein beruflicher Werdegang begann als persönlicher Mitarbeiter von Herrn Dr. Georg Haindl Senior als Justiziar. Daraus entwickelte sich die wesentlich bedeutendere Funktion des Betriebsleiters in der Papierfabrik und die Mitgliedschaft in der Geschäftsleitung. Darüber hinaus hatte ich eine umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit im Katholischen Waisenhaus inne.

**Was hat Ihre Weltanschauung geprägt und damit ihr Engagement für die St. Gregor-Jugendhilfe?**

Der Ursprung meiner Persönlichkeitsentwicklung liegt neben dem Beruf in der Familie. Ich stamme aus einer katholischen Familie, die immer schon sozial engagiert war. Schon mein Vater und mein Großvater pflegten Beziehungen zum Katholischen Waisenhaus. Ich habe in den Jahren 1955 bis 58 hier im Stadtteil gewohnt und habe von daher immer schon gewisse Beziehungen zur Einrichtung gehabt. Deswegen wur-

de ich auch gebeten, der Administration beizutreten. Und in der Funktion als leitender Angestellter hat man soziale Verpflichtungen wahrzunehmen. Daraus ergibt sich geradezu zwangsläufig soziales Engagement. Durch die Aufgaben hier im Hause ist mir das Metier nahe gekommen.

**Auch nach Beendigung ihrer Berufstätigkeit und den damit verbundenen Verpflichtungen haben Sie sich weiter als Administrationsvorsitzender engagiert, statt ein ruhiges Pensionärsleben zu führen, sich nur noch Ihrer geliebten Geige zu widmen und zu reisen...**

Das war eigentlich selbstverständlich. Im Gegenteil: während meines Arbeitslebens musste ich mir die Zeit abringen. Und diese Jahre waren von der Struktur des Hauses her sehr viel schwieriger. Und da ich beruflich immer unterwegs war und alle Hauptstädte Europas bereist habe, hatte ich privat kein so ein starkes Bedürfnis, größere Reisen zu unternehmen. Aber mich den Problemen der Jugendlichen zu widmen, Probleme mit anzupacken, Entscheidungen zu treffen und mit Herrn Reichert zusammenzuarbeiten, das war mir ein echtes Bedürfnis. Ich merkte auch, dass dies notwendig war. Die St. Gregor-Jugendhilfe arbeitet auf einem Gebiet, das zu den brisantesten der Gegenwart gehört.

Förderungsbedürftige Jugendlichen müssen unterstützt werden, denn sie sind Teil unserer Gesellschaft und würden sonst abgleiten und zu einer Belastung für den Staat werden. Wenn Sie aber aufgebaut werden und selber ein erfülltes Leben führen können, dann ist das einer der schönsten Erfolge. Die St. Gregor-Jugendhilfe hat eine lange Tradition und diese Erfahrung gewährleistet: da ist Fachkenntnis, da sind die richtigen Leute und Hilfe kommt dort an, wo sie hingehört. Das Haus



ist keine Augenblickserscheinung. Die lange Tradition gibt die Gewähr dafür, dass der Erfolg eintritt, den sich derjenige erhofft, der sich hier einsetzt.



### Anton Miller

*Der neue Stiftungsratsvorsitzende Anton Miller gehört seit über zehn Jahren dem Stiftungsrat der St. Gregor-Jugendhilfe als Vertreter des Vorsitzenden an. Seit Herr Dr. Berz aus Altersgründen den*

*Vorsitz abgegeben hat, hat der engagierte Pensionär eine neue Herausforderung vor sich.*

**GREGOR:** Herr Miller, Ihr Berufsleben prädestiniert Sie geradezu für die Tätigkeit in der St. Gregor-Jugendhilfe. Können Sie Ihren Weg in wenigen Sätzen schildern?

**MILLER:** Die Schülergruppe im Gymnasium Ulm und eine Hochschulgruppe in Tübingen weckten mein Interesse an der Jugendarbeit. Daraus wuchs die Motivation für das Studium mit den Schwerpunkten Psychodiagnostik, Psychagogik und Heilpädagogik. Als Diplom-Psychologe habe ich ein Jahr in einer psychotherapeutischen Praxis mit Erziehungsberatung, sechs Jahre in einem Heim für verhaltensauffällige Jugendliche und 33 Jahre bei der Arbeitsverwaltung gearbeitet.

Im Arbeitsamt Augsburg war ich im psychologischen Dienst, als Leiter der Berufsberatung und Vertreter des Amtsleiters tätig. Während dieser Jahre war mir die berufliche Sozialisation von leistungsgeminderten und benachteiligten jugendlichen Rehabilitanden ein Anliegen. Nebenberuflich habe ich einige Jahre an einer Fachakademie für Sozialpädagogik Heim- und Heilpädagogik unterrichtet.

### Welche aktuellen Aufgaben sehen Sie vor sich?

Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Berz und der umsichtigen Geschäftsführung von Herrn Direktor Reichert hat sich das Haus bei wachsenden Aufgaben gut aufgestellt. Entsprechend den Anforderungen ist die Diversifikation des Angebotes gewachsen. Was früher ausschließlich ortsfeste Arbeit im Heim war, ist mehr und mehr aufsuchende und Sozialarbeit vor Ort, in der Familie, in der Schule, am Arbeits- und Ausbildungsplatz geworden. Der veränderte Bedarf und die geringeren werdenden öffentlichen Mittel haben auch die Anforderungen an die Fachkräfte modifiziert und gesteigert.

**Im Rahmen von vier Regionalkonferenzen haben Sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eindrucksvoll mit auf den Weg gegeben, was Ihnen besonders wichtig ist...**

Erziehung ist laut Pestalozzi Vorbild und Liebe, nichts weiter. Dieser Dienst ist kein Job, er ist eine Konfession der Menschlichkeit. So begründen wir für unsere Schützlinge Hoffnung, die Anleihe auf persönliches Glück sein kann. Gefragt sind neben dem fachlich exakt auf den Bedarf abgestimmter Einsatz soziale Wachheit, Empathie, Flexibilität, Toleranz und eine überdurchschnittliche psychophysische Belastbarkeit auf dem Fundament christlicher Nächstenliebe in einem Ozean von Barmherzigkeit. Barmherzigkeit ist laut Papst Benedikt „ein Liebender werden, dessen Herz der Erschütterung durch die Not des anderen offen steht“.

Kindern, deren Vergangenheit voller Deprivationen ist, fehlt es an der Grundausstattung für ein eigenes Leben. Genau diese Katastrophe ist unsere persönliche Herausforderung. Unsere Einstellung zum Leben, zu den Menschen, zur Religion, zur Welt kann Mitgift werden für diese Kinder und Jugendlichen. Kann Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, in die Zukunft aufzeigen, nach Gott fragen, dem Sinn nachspüren lassen. Durch unsere persönliche Haltung, durch Beispiel, Wahrhaftigkeit, unsere Menschenliebe und Toleranz, unsere Religion können wir eine eindeutige Antwort geben, um den jungen Menschen im Markt der Beliebigkeit Orientierung und eine persönliche Verankerung zu geben.

Interviews: Daniela Lutz



## Vom neuen Denken – Ressourcenorientiertes Arbeiten

Am 01.01.2007 ist das Projekt „Bedarfsgerechte Erziehungshilfen“ nach intensiver Vorarbeit von Jugendamt und St. Gregor-Jugendhilfe offiziell an den Start gegangen. Die Budgetierung der Mittel erfolgte in der Absicht, die Verwaltung der Hilfen zur Erziehung so zu gestalten, dass möglichst einfach und zeitnah passgenaue Hilfearrangements entwickelt werden können – für den Einzelfall wie auch für fallübergreifende Angebote.

Laut der Leitlinien der „Neuen Jugendhilfe in Augsburg“ (Amt für Kinder, Jugend und Familie) hat der Ausgangspunkt jeder Hilfe die Lebenslage junger Menschen zu sein und nicht deren Defizite oder der Bedarf von Institutionen. Bausteine sind:

- Ressourcenorientierung
- Vom Betroffenen zum Beteiligten
- Sozialraumverantwortung
- Flexibilisierung der Jugendhilfe
- Interkulturalität als Querschnittsaufgabe gewährleisten.

Das war für die Jugendhilfe ein überfälliger Paradigmenwechsel.

Die notwendigen organisatorischen Veränderungen im Hause wurden bereits im vergangenen Jahr vollzogen. Die eigentliche Herausforderung für die Realisierung stellt sich im pädagogischen Alltag. Nur mit der Kompetenz und Kreativität der pädagogischen MitarbeiterInnen wird es möglich sein, Bewährtes mit Neuem, z.T. Ungewohntem zu verknüpfen, manchmal auch endlich das realisieren zu dürfen, was bisher keine Schublade hatte und vor allem der oft zitierten „Hilfe zur Selbsthilfe“ Geltung zu verschaffen. Glücklicherweise haben wir engagierte und fähige MitarbeiterInnen, die das Projekt tragen und in die Praxis umsetzen.

Eine erste Zwischenbilanz der Steuerungsgruppe nach drei Monaten zeigt, dass die eingeschlagene Richtung stimmt und bereits erste Erfolge sichtbar sind. Durch die begleitende Evaluation der Universität Augsburg werden wir während der gesamten Projektdauer wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse zum Nutzen des Projekts erhalten, auch um eventuell nötige Kurskorrekturen frühzeitig einzuleiten. Michael Ender

## Ein Jahr Praxisklasse Gersthofen

*Im Oktober 2006 hat Michael Wallach die sozialpädagogische Begleitung der Praxisklasse an der Hauptschule Gersthofen mit 15 Wochenstunden übernommen. Die Stelle wird vom Europäischen Sozialfonds gefördert, die Stadt Gersthofen trägt 20 Prozent der Projektkosten.*

Praxisklasse - mit dieser besonderen 9. Klasse haben Jugendliche im letzten Schulbesuchsjahr die Chance, trotz enormer Leistungsdefizite und ohne Hauptschulabschluss den Einstieg in die Berufsausbildung zu schaffen. Geprägt durch Misserfolge und Frustrationen in ihrer Schulkarriere sowie durch familiäre Schwierigkeiten und massive Motivationsprobleme würde ihnen dies in der Regelklasse nicht gelingen. Schwerpunkt sind Praxisbezug im Unterricht und kontinuierliche Praktika während des ganzen Schuljahres. Von den positiven Erfahrungen während der Praktika profitieren fast alle SchülerInnen - das ist auch an den hervorragenden Beurteilungen der Betriebe zu erkennen.

Die Klasse besteht derzeit aus 13 Jungs und zwei Mädchen aus sechs verschiedenen Kulturen. Das macht die pädagogische Arbeit zwar sehr interessant. Andererseits entstehen durch die sprachlichen Defizite, die unterschiedlichen Wertvorstellungen und Mentalitäten auch Spannungen und Konflikte, die uns Erwachsene stark fordern. Da hilft es, dass ich mit einem erfahrenen Klassenlehrer ein Tandem bilde, das eine klare Aufgabenteilung hat und gut kooperiert.

Schwerpunkte meiner Arbeit sind Bewerbungstraining, Bewerbungshilfe und Angebote zur Berufsorientierung (BIZ, Betriebsbesichtigungen); Akquise von Praktikumsplätzen; Betreuung der Jugendlichen während der Praktika; Vermittlung von Schlüsselqualifikationen (Konflikte gewaltfrei lösen, Toleranz üben, Kommunikationsfähigkeit verbessern, Höflichkeit und Respekt lernen) sowie Beratung.

Das Schuljahr verspricht erfolgreich zu werden: Bereits vier Jugendliche haben einen Ausbildungsplatz, drei weitere sind bei Betrieben in der engeren



Auswahl. Die anderen werden in berufsvorbereitenden Schulen und Maßnahmen der Arbeitsagentur ihre Qualifikationen verbessern.

Für einen besseren Übergang von Schule zu Beruf suche ich noch Ehrenamtliche, die als Paten einem Jugendlichen zur Seite stehen. Zu den Paten stehe ich in engem Kontakt, so dass die Verbindung nicht mit dem Ende der Schule abreißt. Damit will ich der Gefahr vorbeugen, dass Schüler oder Schülerinnen in ein Loch der Hilflosigkeit und Überforderung fallen, aus dem sie allein nicht mehr raus kommen.

Michael Wallach

### Kreativprojekt in der Hauptschule Untermeitingen

„Die Neugestaltung eines Raumes ist immer eine reizvolle Aufgabe“, so beschreibt Anja Röhnelt-Kamm die Verschönerung des Ganztagsbetreuungsraumes der Hauptschule Untermeitingen. Der bis dahin düstere Kellerraum wurde unter der Leitung der Kunsttherapeutin mit großen Elan und Arbeitseinsatz von SchülerInnen komplett verändert. Warme, helle Farben, die Lichtführung auf die Seidenlichtbilder und eine gemütliche Chillout-Zone zaubern ein behagliches Wohngefühl für 22 Kinder und Jugendliche.

Die Verwandlung des Aufenthaltsraumes hat nicht nur Spaß gemacht, sondern war auch pädagogisch wertvoll: „Wenn man Kinder bei der Arbeit mitmachen lässt, dann können sie erleben, dass sie ihr Umfeld aktiv verändern können“, so Röhnelt-Kamm. Röhnelt-Kamm ist als Kunsttherapeutin seit fünfzehn Jahren in der kreativen Kinder- und Erwachsenenbildung tätig. Seit 1998 leitet sie regelmäßig Kreativprojekte für die St. Gregor-Jugendhilfe. Wie auch Christian Kade, Sozialarbeiter der St. Gregor-Jugendhilfe an der Hauptschule Untermeitingen, bestätigte, wirkte



Ganztagsbetreuungsraum der Hauptschule Untermeitingen

sich die gemeinsame Arbeit an einem Projekt, das direkt für die Schüler bestimmt war, pädagogisch sehr positiv aus.

Vera Novelli

### Das Zeltlager

Ich war beim Zelten. Das Wetter war zwar nicht das beste, aber das war uns erstmal egal. Das Zelt aufzubauen war sehr lustig. Ein Mann hatte uns die Klos und so weiter gezeigt.

Wir waren nicht mitten in der Wildnis. Ich hatte sehr Angst, dass ich in der Dusche duschen musste, denn sie sah ekelhaft aus. Sehr süß fand ich die zwei Hunde und eine Babykatze. Die erste Nacht war sehr kalt. Ich hatte Glück, dass ich noch eine Decke dabei hatte, denn mein Schlafsack wurde nass. Dann waren wir beim Schwimmen. Das Schwimmbad hatte zwar keine Rutsche aber einen Einser- und einen Dreierturm. Von dem bin ich die ganze Zeit gesprungen. Und das war's dann eigentlich auch.

Turgay Karvar



### Girls' Day ermutigt Mädchen zu Männerberufen

Mit über 8.100 Veranstaltungen und mehr als 137.000 Praktikumsplätzen bot der Girls' Day am 26. April Schülerinnen ab der fünften Klasse eine Auswahl wie noch nie, um technische, naturwissenschaftliche, handwerkliche und IT-Berufe kennen zu lernen. Der Girls' Day ist ein Aktionstag, der in ganz Deutschland seit dem Jahr 2001 durchgeführt wird. Er soll Mädchen und Frauen für technische und naturwissenschaftliche Berufe motivieren und dazu beitragen, den Anteil der weiblichen Beschäftigten in den so genannten „Männerberufen“ zu erhöhen.

Auch die Hauptschulen Untermeitingen und Schwabmünchen beteiligen sich seit zwei Jahren mit

Mädchen aus den 8. Klassen an der Aktion. Wie Christian Kade, Sozialarbeiter der St. Gregor-Jugendhilfe an der HS Untermeitingen, mitteilte, zeigten sich die Mädchen sehr interessiert, 19 seiner Hauptschülerinnen machten mit. Auch Sandra Zabel, Sozialarbeiterin der St. Gregor-Jugendhilfe an der HS Schwabmünchen ist mit der Resonanz zufrieden: „Bei uns waren es zwanzig Mädels, die sich für den Schnuppertag in Männerberufen anmeldeten.“ Die Erfahrungen des Schnuppertags wurden später im Unterricht und beim Nachtreffen ausgetauscht. „Das Projekt wird von Schülerinnen und Eltern sehr gut angenommen, und auch die Firmen der Umgebung sind sehr kooperativ“, freut sich Christian Kade.

Vera Novelli



### Neues Spielgerät für die Vorschulgruppe

Jedes Jahr in den Ferien in Unterammergau haben wir staunend beobachtet,

wie intensiv, kreativ und konzentriert die Kinder der Vorschulgruppe an einem Spielgerät spielten, das nur einige „Anregungen“ zum Spielen mit Sand gibt. Eine Plattform, ein Förderband, ein Sieb, ein Aufzug – nichts Spektakuläres. Schnell waren wir uns einig, so ein Gerät wäre auch in Bliensbach ganz toll. Nur kostet so ein Ding eine Menge Geld.

Doch dann bekamen wir Unterstützung von einem Sponsor. Wir konnten mehrere Einzelspenden von Werner Sinniger von der JRS Fondsberatung Augsburg sammeln und „zuschlagen“, als uns ein Sonderangebot für das gewünschte Spielgerät ins Haus flatterte. Schnell waren die Einzelteile bestellt und geliefert. Den Aufbau des Geräts übernahmen handwerklich geschickte Väter, nachdem Zivi Mathias Zärle die Fundamente ausgehoben hatte.

An einem Traumsonntag im April konnten wir die offizielle Eröffnung feiern. Die Kinder hatten Lieder

einstudiert, schmückten das Gerät mit bunten Luftballons und gaben den Startschuß, indem sie die Luftballons gleichzeitig platzen ließen.

Im Tagesstättenalltag genießen die Kinder jetzt das neue Spielgerät, an dem Sieb, Sandrutsche, Aufzug, eine schiefe Ebene, eine Sandkuppe und ein Plateau zu intensivem, kreativem und phantasievollem und gemeinsamem Spielen einladen.

Kurt Nießner



### Besuch der Justizministerin

Bei einem Besuch unseres Hauses tauschte sich Beate Merk, Bayerische Staatsministerin der Justiz, mit

Direktor Jürgen Reichert und den Regionalleitern über Gemeinsamkeiten und Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Justiz aus. Von beiden Seiten wurde der Wunsch geäußert, früher und umfassender helfen zu können, da spätere Maßnahmen nicht nur sehr viel aufwändiger und damit teurer, sondern auch weniger Erfolg versprechend seien.

Anschließend besuchte Beate Merk die 5-Tage-Gruppe. In dieser Gruppe leben die Kinder an fünf Tagen in der Woche und es wird eng mit den Familien zusammengearbeitet, mit dem Ziel, dass die Kinder spätestens nach zwei Jahren ganz in ihre Familien zurückkehren. Frau Merk spielte mit den Kindern und unterhielt sich bei Kaffee und Kuchen mit den Kindern – die ihren Besuch ebenfalls sehr spannend und anregend fanden.

Daniela Lutz

### „Zehn mal zehn ist hundert“

Drei Hilfstransporte, drei gegenseitige Besuche, das Praktikantenprogramm, der gemeinsame Besuch des Weltjugendtags und die Reise der Wohngruppe Kahnfahrt im letzten Jahr – unsere Fahrt nach Gura Humorului war bereits die zehnte Bukowina-Aktion unserer



Einrichtung. Diesmal waren wir als Begleiter der schwäbischen Delegation zum 10. Jubiläum der Partnerschaft zwischen der Bukowina und dem Bezirk Schwaben mit Direktor Jürgen Reichert im Norden Rumäniens. Wir wollten unser Patenheim in Gura Humorului besuchen, Freundschaften pflegen und Unterstützung anbieten. Auch auf der ukrainischen Seite der Bukowina wollten wir neue Patenschaften anbieten und uns dazu einen persönlichen Eindruck verschaffen. Wir hatten ein straffes Programm.

In Rumänien waren wir Gäste des Bezirkspräsidenten Mirza. In der Universität in Suceava hielt Herr Reichert eine Vorlesung zur Geschichte des deutschen Sozialwesens. In unserem Partnerheim in Gura Humorului empfingen uns Violette und Lidia, die schon als Praktikantinnen bei uns waren und die Leiterin des Heimes freute sich riesig über 3000 Euro, die eine Augsburger Berufsschule gesammelt hatte. Am zweiten Tag besuchten wir den Partnerbezirk in der Ukraine. Nach einem Empfang in der Bezirksverwaltung in Cernowitz lernten wir ein Heim für gehörgeschädigte Kinder kennen. Die Kinder leben dort teilweise in Zimmern, in denen sie schlafen und auch unterrichtet werden. In einem zweiten Kinderheim in Khotyn zeigten uns rund 100 Kinder stolz ihre Lehrräume, die Therapiezimmer, Bibliothek und Turnhalle. Auch dort sind schon Ansätze zu erkennen, viel mit Gast- und Pflegeeltern zu arbeiten.

Ein Bild von Rumänien bekamen wir dann auf unserer Fahrt quer durch das Land: die Dörfer sind meist ärmlich, aber in ordentlichem Zustand. Wir konnten beobachten, wie ein Bauer seine einzige Kuh zum grasen führt, es begegneten uns unzählige Pferdefuhrwerke – oft zwischen Lastwagen. Unser Rumänienexperte, Herr Hallabrin kannte zu jeder Stadt eine Geschichte und erklärte uns Hintergründe zu Land und Leuten. Ein durchschnittliches Einkommen in Rumänien liegt derzeit bei 200 EUR monatlich, die Lebenshaltungskosten aber sind auf unserem Niveau. Unser Weg führte uns über Cässburg (eine mittelalterliche „Kirchenburg“) bis nach Sibiu (Weltkulturstadt 2007). Unser Fazit: die Menschen sind überaus gastfreundlich, die Landschaft ist außergewöhnlich schön und die Geschichte einzigartig und vielfältig.

Norbert Haban und Johann Bauer

## Patrozinium

Den Namenstag unseres Patrons feierten wir wie in jedem Jahr mit einem festlichen Gottesdienst. Manuela, Sandra und Barbara erinnerten an die Geschichte Papst Gregor des Großen, der englische Kinder aus der Sklaverei freikaufte und im Hause seiner Eltern großzog. Caritasdirektor Peter C. Manz hielt eine lebendige Predigt, die alle Anwesenden mit einbezog. Er führte jeden in der Erinnerung an einen persönlich geliebten Ort, um dann klar zu machen, dass wir alle in Gott einen geliebten Ort finden können, der immer und überall da ist. Die schwungvolle musikalische Gestaltung der Gospelband „Quarterpast“ rundete den Gottesdienst ab. Im Anschluss segnete Domkapitular Manz unseren Besprechungsraum auf den Namen „Raum Papst Gregor der Große“, um den Geist Gregors bei uns noch präsenter zu machen.

## Mit Muslimen in der Kirche

Letztes Jahr war unser Ziel die Merkez-Moschee, „zwei Häuser weiter“, Am Katzenstadel 20. Nun waren wir die Einladenden, die den muslimischen Jugendlichen mit ihrem Gemeindevorsteher Herrn Dujan eine Kirche zeigten und das Miterleben eines Gebetes (Maiandacht) ermöglichten. Wir trafen uns in St. Georg: fünf Kinder unserer Heilpädagogischen Tagesstätte sowie sieben Kinder und Jugendliche und der Imam der Merkez-Moschee. Altar, Tabernakel, Osterkerze und Priestersitz, aber auch die Schätze der Sakristei und die Orgel auf der Empore wusste Pfarrer Geis mit großem pädagogischem Geschick zu zeigen und zu erläutern. Interessiert erlebten die Muslime von einer hinteren Bankreihe die Aussetzung des Allerheiligsten bei der anschließenden Maiandacht mit – das Beten und Singen im Knien war ihnen vertraut. Die nächste Begegnung soll in der evangelischen Heilig-Kreuz-Kirche stattfinden – und darauf wollen wir nicht wieder ein Jahr warten...

Stefan Bauer







## Zur Nachahmung empfohlen – vielfältige Unterstützung

Eigentlich wollte er „nur“ einen Boxsack spenden. Doch als er mit Frau und Sohn die 5-Tage-Gruppe besuchte, um das Sportgerät zu übergeben, war Guido Fiedler so beeindruckt, dass er spontan ein ehrenamtliches Freizeitangebot für unsere Kinder und Jugendlichen machte. Nun trainiert regelmäßig einmal in der Woche eine Gruppe mit dem sympathischen Boxer und ist mit Feuereifer und hochkonzentriert bei der Sache. Ehrgeiziges Ziel: noch vor der Sommerpause wollen die Kinder die erste Gürtelprüfung ablegen. Und auch das wird Fiedler ihnen finanzieren.

Weitere Beispiele für die vielfältige Unterstützung, die wir in den letzten Monaten erhalten haben:

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Produktion Werbemittel des Weltbild Verlages sammelten im KollegInnenkreis für uns, Führungskräfte stockten den Betrag auf 400 Euro auf
- Fujitsu Siemens spendete zwei PCs
- Von der PSD Bank kamen erneut 7.500 Euro
- Die Firma Europart übergab der St. Gregor Berufshilfe zwanzig hochwertige Anoraks
- Die Stadtwerke Augsburg unterstützten die Anschaffung eines umweltfreundlichen Erdgasfahrzeuges mit 3.000 Euro
- Das Ensemble der Sing- und Musikschule Zusmarshausen-Horgau veranstaltete ein Benefizkonzert zugunsten des Familienbüros Schwabmünchen

hausen-Horgau veranstaltete ein Benefizkonzert zugunsten des Familienbüros Schwabmünchen

- Die Kreissparkasse Augsburg fördert die Organisation der Ehrenamtlichenarbeit der Familienbüros in Schwabmünchen und Meitingen mit 3.000 Euro
- Der FCA spendierte uns Freikarten für Heimspiele
- Die Firma Schöffel unterstützt kontinuierlich unsere Kunsttherapie und spendet großzügig hochwertige Kleidung.

Diesen Förderern und allen anderen, die uns mit kleinen und großen Geldbeträgen und durch tatkräftige ehrenamtliche Hilfe unterstützen, ganz herzlichen Dank, auch im Namen unserer Kinder und Jugendlichen – ohne sie wäre die Arbeit der St. Gregor-Jugendhilfe so nicht möglich!

Daniela Lutz

## Fiskus fördert Wohltätigkeit stärker

Künftig will der Staat Wohltätigkeit stärker fördern. Die wichtigsten Neuerungen sind: Die steuerliche Abzugsfähigkeit wird vereinheitlicht und angehoben. In Zukunft klettert der Höchstbetrag der steuerlich absetzbaren guten Gaben auf 20 % der Einkünfte einer Privatperson und zwei Promille der Umsätze und Löhne einer Firma – vorausgesetzt, die Gemeinnützigkeit ist anerkannt. Auch das Ehrenamt wird stärker gefördert: die Übungsleiterpauschale wird auf 2.100 Euro angehoben. Außerdem gilt: wer zwanzig Stunden und mehr ohne Bezahlung in einer karitativen Einrichtung arbeitet, dem werden pauschal 300 Euro von den Steuern erlassen. Die Erhöhung des Vermögens einer Stiftung, was ja als „karitatives Kapital“ dauerhaft erhalten bleibt, z. B. in Form einer Zustiftung, kann künftig bis zu 750.000 Euro steuerlich geltend gemacht werden. Die Verteilung ist auf zehn Jahre möglich.

Daniela Lutz



Bei uns ist die  
Umwelt in  
guten Händen



AWA Abfallverwertung Augsburg GmbH  
Am Mitteren Meos 60  
86167 Augsburg

Service - Telefon: 08 21/ 74 09-2 11  
www.awa-augsburg.de  
info@awa-augsburg.de